

Auslandsbericht

CSULB Long Beach
Tim Passgang
WS 2019

Inhaltsverzeichnis

Gründe für mein Auslandsemester	2
CSULB und Campusleben	2
Kurse	3
FEA 207 Intro to Screenwriting.....	3
FEA 208 Intro to Film Production	4
FEA 299 Media Aesthetics	5
FEA 327 Production Management.....	5
FEA 341 Advanced Cinematography	6
Kin 124A Surfing	7
Leben in Long Beach	8
Wohnen	8
Verkehrsmittel	9
Ausflüge	10
Kosten	12
Zusammenfassung	12

Gründe für mein Auslandssemester

Als ich von dem Austauschprogramm mit der CSULB in meinem ersten Semester gehört habe, habe ich sofort entschieden, dass dies eins meiner Ziele im Studium sein wird.

Schon immer wollte ich in die USA und da dann noch ein Semester zu studieren klang für mich perfekt. Außerdem liegt mein Hauptinteressenbereich sowieso beim Film/Video.

Bei uns an der HAW sind die Vorlesungen eher technisch geprägt und wir haben wenig Inhalte zu Filmgestaltung. Genau diese Dinge interessieren mich sehr und da kam es sehr gelegen ein Semester Film in den USA zu studieren.

CSULB und Campusleben

Das Erste was man zu dem Campus sagen kann ist: groß. So wie irgendwie alles in Amerika ist das Unigelände einfach viel größer als in Deutschland. Wenn man einmal über das gesamte Gelände laufen möchte muss man schon gute 20 Minuten einplanen. Unter anderem war das auch der Grund warum wir uns direkt Fahrräder zugelegt haben, was zwar in Amerika sehr ungewöhnlich ist, weil einfach jeder mit dem Auto unterwegs ist, aber für uns war es einfach super praktisch!

Anders als in Hamburg gibt es dort auf dem Gelände keine Mensa, sondern sehr viele verschiedene kleine Restaurants bzw. Fast-Food Ketten wie Subway, Panda-Express, Starbucks etc. Dadurch wird das Mittagessen auch mal eben 5-10\$ teuer und es ist viel einfacher und gesünder sich etwas von zuhause mitzunehmen. Mein Standardladen war aber immer „Beach Hut“, weil der ähnlich wie ein Kiosk aufgebaut war. Man hat recht günstig Kaffee bekommen, Snacks, Sandwiches und ein paar Mikrowellen zum Essen aufwärmen haben mich fast täglich dort hingezogen.

Was mich überrascht hat war, dass auf dem Campus immer was los ist. Sei es eine sogenannte „Fare“ bei der sich Clubs, Studentenverbindungen oder sonstige Aktivitäten vorstellen, kostenloses Essen aus welchem Grund auch immer, Poolpartys, Livemusik im Restaurant „Nugget“ oder was auch immer. Langweilig wird es auf dem Campus nie. Und wenn man den Social Media Kanälen folgt bekommt man auch immer ganz gut mit was auf dem Campus so passiert und kann bei Interesse einfach hingehen.



Eines der Highlights gab es direkt am Anfang und zwar das „Smorgasport“. Keine Ahnung was das bedeuten soll, es ist aber eine Art Kirmes, bei der ein paar Fahrgeschäfte, kleine Stände mit Spielen, Werbestände und Musik aufgebaut sind. Der ganze Campus ist komplett voll und gefühlt alle Studenten sind vor Ort. Wie ich finde ein super guter Einstieg in das amerikanische Campusleben.

Außerhalb der Filmgebäude habe ich auch sehr viel Zeit im Rec Center verbracht. Der riesige Sportkomplex bietet eigentlich alle was man zum sportlichen Ausgleich braucht. Großes Fitnessstudio, Laufbahn, Squashfelder, Kletterwand, Beachvolleyballfeld, Basketballfelder, Mehrzweckhalle, Pool, Kurse... Und das alles kostenlos! Falls man also Lust auf Sport hat kann man das da super ausnutzen! Und außerdem ist es auch ein ganz gutes Kontrastprogramm zum vielen Fast Food Essen.

Kurse

FEA 207 Intro to Screenwriting

Meiner Meinung nach war bei den Produktionen an der HAW (ShortCut, Studio HH, PÜ) eines der größten Probleme immer das Drehbuch. Niemand von uns ist geborener Drehbuchautor und jeder hat sich schwer damit getan eine Idee zu finden oder eine Story zu entwickeln. Deswegen habe ich mich dafür entschieden diesen Kurs zu wählen, um einmal einen Einblick zu bekommen wie Storytelling und Drehbücher funktionieren.

Unser Professor Adam Moore, der auch „Head of screenwriting“ im Filmdepartment ist, war ein sehr freundlicher, offener und guter Dozent. Wir haben jede Woche eine kleine Schreibaufgabe bekommen, bei der wir eine in der Vorlesung gelernte Technik oder ein Konzept umsetzen sollten. Der Hauptteil der Vorlesung bestand dann daraus die geschriebenen Geschichten rollenverteilt laut zu lesen und dann in großer Runde Feedback zu geben. Zum Schluss gab es dann immer noch einmal Feedback von Adam.

So hat man meiner Meinung nach sehr gut schrittweise Drehbuch schreiben gelernt, die Angst sein Werk anderen zu präsentieren verloren und auch durch die Fehler oder guten Skripte der anderen gelernt.

Als Abschlussprojekt war dann ein 5-seitiges Drehbuch zu schreiben in dem man alle gelernten Techniken verwenden musste. Auch dabei wurde man in 2 Korrekturlesungen von den Ideen und Anregungen der Kommilitonen und Adam unterstützt.

Ich kann den Kurs jedem sehr empfehlen der ein bisschen was über das Drehbuch schreiben lernen möchte und selbst seine Schreibkünste ausprobieren möchte.

Bewertung: 3.5 von 5 Drehbüchern

FEA 208 Intro to Film Production

Diesen Kurs habe ich gewählt mit der Hoffnung, dass man nicht nur mehr über Filmproduktion lernt sondern auch viel selber produziert.

An sich hat der Kurs dies auch erfüllt. Es gab während des Semesters einige kleine Gruppenarbeiten und als Abschluss hat jede Gruppe einen kleinen Kurzfilm gedreht. In den Vorlesungen wurden dann Themen wie Sicherheit und Arbeiten am Set, Aufgabenverteilung und Hierarchie beim Film und ein paar grundlegende Dinge der Pre- und Postproduction behandelt.

Allerdings war dieser Kurs leider sehr grundlegend und für Studenten gedacht, die noch nie am Set gearbeitet haben und auch wenig Wissen über Film haben. Das traf bei mir leider nicht zu, da in den ersten Semestern an der HAW einige Projekte stattfinden, bei denen man genau diese Grundlagen schon erlernt. Daher war die meiste Zeit im Kurs sehr langweilig und hat nicht viele neue Erkenntnisse gebracht. Außerdem war Nick Oceano mein Professor, der auch nicht gerade durch einen geplanten und kompetenten Unterricht hervorstechend ist, wodurch man des Öfteren seine Zeit im Raum abgesehen hat ohne wirklich im Stoff voranzukommen.

Bewertung: 1 von 5 C-Stands

FEA 299 Media Aesthetics

Diesen Kurs habe ich tatsächlich sehr kurzfristig gewählt, weil ich erst im Kurs „Television Studio Production“ eingeschrieben war und dort aber schon nach dem ersten Termin raus wollte. Gründe waren, dass der Kurs zwei Mal wöchentlich abends bis 21 Uhr ging, der Professor mir nicht gefallen hat und ich das Gefühl hatte, dass ich den Inhalt schon allein durch das Studio Hamburg Projekt in meinem Semester davor hatte.

Deswegen habe ich mich in der ersten Woche dann noch dazu entschieden stattdessen „Media Aesthetics“ zu belegen.

Im Nachhinein bin ich mit der Entscheidung sehr zufrieden. Als Professor hatten wir Kevin O’Brien, der sich direkt am Anfang gefreut hat wieder Studenten aus Hamburg begrüßen zu dürfen und generell ein sehr netter, offener und guter Professor ist. Die Klasse an sich war sehr interessant von der Konstellation her. Eine bunte Mischung aus Menschen, die Kevin aber immer sehr gut unter Kontrolle hatte.

Der Kurs bestand hauptsächlich daraus, dass wir uns zusammen Filme, Kurzfilme oder Dokus angeguckt haben und danach in dem Kurs gemeinsam über einen bestimmten Aspekt, wie zum Beispiel den Schnitt, die Farben, Kameraeinstellungen oder den Stil des Filmes diskutiert haben. Unterstützt wurde das Ganze dann durch sehr viele praktische Übungen, in denen wir als Gruppe manchmal selbst etwas filmen, schneiden oder analysieren mussten.

Dadurch hat man sich nicht nur mehr mit dem Inhalt beschäftigt, sondern nebenbei auch noch ein paar Amerikaner besser kennengelernt und Freundschaften geschlossen.

Im Endeffekt habe ich mich immer auf den Kurs gefreut, da man sehr gut in der Gruppe über Filme diskutieren konnte und viel von Kevin über den ästhetischen Aspekt von Filmen lernen konnte.

Bewertung: 4 von 5 Kameras

FEA 327 Production Management

Dieser Kurs war mit Abstand der, für den ich am meisten arbeiten musste. Spaß gemacht hat es aber trotzdem, was vor allem an unserem Professor Charles Myers lag. Zu ihm fällt mir immer wieder ein Zitat von einem Mitstudenten nach einer der ersten Stunden ein: „I think this guy is on cocaine all the time or totally crazy.“

Und das beschreibt ihn eigentlich sehr gut, denn eine so energiegeladene Person habe ich selten getroffen. Laute Rockmusik vor jeder Stunde, und sogar einmal während einer Klausur, wilde Polizeistories aus seinem Leben, viel Herumgeschreie und immer wieder in Stories aus seinem

Berufsleben abschweifen haben den zweimal in der Woche stattfindenden Kurs sehr unterhaltsam gemacht.

Charles Myers akkurat zu beschreiben ist leider sehr schwer, man muss ihn einfach mal selber erlebt haben!

Dabei hat man aber immer noch sehr viel über Copyright, Verträge, Zeitpläne und vor allem die Arbeit als Produzent gelernt.

Sehr im Gegensatz zu den anderen eher künstlerischen Kursen, war dieser Kurs sehr theoretisch und von den Themen her eher trocken, aber dadurch, dass mich die Seite der Produktion eines Filmes schon immer interessiert hat, war es einer meiner Lieblingskurse.

Die 3 Projektarbeiten waren die aufwendigsten, die ich in dem Semester hatte, haben mir aber sehr geholfen zu verstehen, wie ein Produzent an ein Drehbuch herangeht und daraufhin ein Budget und einen Zeitplan erstellt.

Bewertung: 4.5 von 5 Verträgen

FEA 341 Advanced Cinematography

Mein Lieblingskurs mit meinem Lieblingsprofessor! Direkt beim ersten Treffen mit David Waldman war er mir schon sympathisch, denn wir haben alle drei versucht seinen Kurs „Cinematography 1“ zu „crashen“ und er war sofort bereit uns aufzunehmen. Er hat uns sogar noch empfohlen seinen weiterführenden Kurs „Advanced Cinematography“ zu belegen, was ich dann auch gemacht habe und was eine sehr gute Entscheidung war. Crashen mussten wir ihn deshalb, weil wir offiziell gar nicht berechtigt waren Kurse aus den höheren Semestern zu belegen, aber mit nett nachfragen geht da dann doch ganz viel. Als Verantwortlicher für die Cinematography bei den TED Talks und mit sehr viel Erfahrung als DP und Kameramann im Filmbereich ist David Waldman ein Professor, von dem man sehr viel über Kamera und alles was dazu gehört lernen kann. Außerdem ist er auch super nett und bringt gerne auch mal Donuts mit in den Kurs.

Das Hauptziel des Kurses war es die Studenten auf deren Abschlussfilme vorzubereiten, bei denen jeder bei einem der 10 Kurzfilme, die von den Regiestudenten geschrieben werden, die Aufgabe als Director of Photography übernehmen sollten. Somit haben wir viel darüber geredet wie man ein Bild einrichtet, wie man das Licht dafür vernünftig setzt und wie man richtig mit dem Lichtmesser umgeht. Außerdem haben wir uns sehr oft die Kameras + Equipment aufgebaut und ausgetestet. Am besten dabei war der Kameravergleich, als wir die Arri Alexa, die Red Gemini und eine 35mm Panavision GII unter genau denselben Bedingungen benutzt und später das Material verglichen und ausgewertet haben. So hat man einen objektiven Blick bekommen welche Kamera wo ihre Stärken und Schwächen hat.

Das Highlight des Kurses war für mich der Besuch bei Panavision, bei dem wir uns die Panavision 35mm Kamera ausgeliehen haben und einen „Prepday“ simuliert haben, bei dem die Kamera und das komplette Zubehör getestet wird. Außerdem haben wir eine Führung durch das Gebäude bekommen. Nicht nur die Oscars und Golden Globes in den Regalen haben die Nähe zu Hollywood und den „ganz großen“ gezeigt, sondern auch die vielen Geschichten unseres Ansprechpartners, der von Treffen mit Quentin Tarantino, Steven Spielberg etc. und deren Filmvorbereitungen gesprochen hat.



Ich selbst durfte als Austauschstudent keinen Film als DP begleiten, habe dafür aber bei anderen Filmen ausgeholfen, unter anderem als Kameramann bei „Prisoner of the Desert“. Das war im Bezug auf das Studium wohl mein Highlight in Long Beach. Gedreht haben wir nämlich mit einer analogen 35mm Kamera, komplett ausgestattet von Panavision, in der Wüste, mit Hotel und allem Drum und Dran. Das war bislang wohl der teuerste und professionellste Dreh an dem ich mitgearbeitet habe und es hat verdammt viel Spaß gemacht. Wir hatten ein super Team und eine wunderschöne Location. Außerdem, wann bekommt man mal die Gelegenheit mit einer 35mm Kamera einen Kurzfilm zu drehen?...

Bewertung: 5 von 5 Filmrollen

Kin 124A Surfing

Was kommt einem sofort in den Kopf wenn man an Südkalifornien und die Strände dort denkt? Genau. Surfen! Und damit wir dazu auch regelmäßig die Möglichkeit bekommen, haben wir uns zu dem Surfkurs angemeldet. Jeden Mittwoch war dann um 6 Uhr morgens aufstehen angesagt, damit man nach kurzer Fahrt mit dem Auto um 7 Uhr im Neoprenanzug bereit am Huntington Beach steht.

Fast jeden Morgen begleitet durch ein paar Delfine und später auch wunderschöne Sonnenaufgänge wurde dann Stück für Stück das Surfen gemeistert. Uns hat dadurch so sehr die Begeisterung für den Sport gepackt, dass wir auch außerhalb des Kurses sehr oft zum Strand gefahren sind, um so viele Wellen wie möglich zu erwischen. Auf jeden Fall eine der besten Beschäftigungen, die man dort machen kann und eine Sportart, die mich von jetzt an bestimmt auch noch weiter begleiten wird.

Bewertung: 5 von 5 Delfinen

Leben in Long Beach

Wohnen

Dadurch, dass wir zu dritt nach Long Beach geflogen sind konnten wir uns auch zusammen eine Wohnung suchen. Durch Tipps von anderen Studenten sind wir direkt an einem der ersten Tage zu den Alvista Apartments gegangen (die jetzt aber The Circle Apartments heißen) und dort gefragt, ob sie noch eine Wohnung für uns haben. Glücklicherweise war noch ein Apartment in dem Zeitraum frei, wir haben es uns angeguckt und eigentlich direkt beschlossen dort einzuziehen. Durch die Studenten aus dem letzten Jahr wussten wir, dass es sich dort ganz gut lebt und der Preis für die Gegend auch einigermaßen okay ist.

Einigermaßen okay heißt circa \$2300 pro Monat also circa \$750 pro Person. Das ist auf jeden Fall nochmal deutlich teurer als in Hamburg aber so ist das in Long Beach bzw. LA leider.

Wir hatten ein Schlafzimmer in dem eine Person geschlafen hat, ein Badezimmer und ein großes Wohnzimmer mit offener Küche, in der dann die anderen beiden Personen geschlafen haben. Platz war auf jeden Fall mehr als genug da. Möbel haben wir uns hauptsächlich von Second Hand Shops besorgt, da die Wohnung unmöbliert war und wir die Sachen nach ein paar Monaten ja eh wieder loswerden mussten.



Unser Wohn-/Schlafzimmer mit Küche

Direkt vor der Tür hatten wir einen Pool, der gemeinschaftlich genutzt wurde, aber meistens leer war. Eine Grillstelle gab es auch noch und ein Fitnessstudio, ebenfalls zur gemeinsamen Nutzung, aber 24/7 offen.

Großer Vorteil war die Entfernung zur Uni, die man locker innerhalb von 10 Minuten mit dem Fahrrad hinter sich bringen konnte. Ansonsten hätte man aber auch den Bus nehmen können, der direkt vor der Tür anhält.

Auch direkt vor der Haustür waren diverse Supermärkte, Fast Food Restaurants, Apotheke und alles was man sonst noch so brauchte.

Verkehrsmittel

In den USA wird gefühlt jede Strecke mit dem Auto zurückgelegt und dementsprechend sind die Straßen auch sehr breit und viel befahren. Fahrradwege und Fußwege sind zwar vorhanden aber enden manchmal einfach plötzlich im Nirgendwo und man muss sehen, wie man dann auf einer der dicken Straßen weiterkommt.

An sich kann man innerhalb von Long Beach aber eigentlich alles mit dem Fahrrad erreichen. In die Innenstadt kommt man entspannt am Strand entlang auf einem Fahrradweg, zur Uni waren auch durchgehend Fahrradwege.

Öffentliche Verkehrsmittel sind in Form von Bussen und Metro vorhanden, werden aber deutlich weniger genutzt als in Deutschland und sind auch nicht so gut ausgebaut.

Man kommt aber durch eine neu eingerichtete Buslinie recht schnell nach LA. Bei gutem Verkehr ist man in einer halben Stunde da, bei schlechten kann es auch gut mal doppelt so lange oder länger dauern. Das einzige Problem dabei ist, wenn man abends zurückkommen möchte. Die Busse fahren leider nur bis spät nachmittags und abends muss man dann meistens auf ein Uber oder Lyft ausweichen.

Wobei wir direkt bei einem der von uns meistgenutzten Verkehrsmittel sind. Gefühlt ist in LA jedes dritte Auto ein Uber oder Lyft. Für Strecken, die mit dem Fahrrad zu weit sind, sind diese Fahrdienste perfekt. Ob zum Flughafen, in die Innenstadt, nach LA oder wo auch immer hin, kann man sich ein Uber oder Lyft rufen und kommt relativ kostengünstig und bequem überall hin. Eine Fahrt nach LA zum Beispiel kostet je nach Strecke und Uhrzeit \$20-30. Und wenn man dann zu dritt fährt geht das schon klar.

Ausflüge

Dadurch, dass wir alle unsere Kurse auf drei Tage legen konnten und somit immer montags und freitags frei hatten, konnten wir die Zeit sehr gut für Ausflüge nutzen.

San Diego zum Beispiel ist mit dem Bus nur zwei Stunden entfernt und definitiv einen Besuch wert. Direkt neben San Diego liegt auch Tijuana, Mexiko, wo man auch super schnell hinkommt und unbedingt Tacos oder sonstiges mexikanisches Essen probieren sollte! Super günstig und hammer lecker! Zwar gibt es auch in Kalifornien überall gute Mexikaner und Streetfood Wägen, aber natürlich ist es in Mexiko selbst doch noch mal ein bisschen leckerer und vor allem noch günstiger.

Nach San Francisco kommt man auch recht schnell mit dem Auto oder dem Bus. 600km trennen die beiden Städte ungefähr und damit die Reise dahin auch noch interessant wird, kann man den Highway 1 hochfahren, der direkt am Meer vorbeiführt und wunderschöne Aussichten bietet. San Francisco selbst ist durch seine Lage am Meer und die hügelige Landschaft sehr schön und man kann nicht nur schöne Ausblicke über die Stadt genießen sondern auch mit einer sehr alten Seilbahn durch die Stadt fahren.

Seattle ist mit dem Flugzeug auch sehr schnell erreichbar, wenn man mal genug von der Sonne hat und das europäische Wetter vermisst. Eine wunderschöne Stadt, die sich aber vom Feeling und dem

Klima sehr von LA unterscheidet. Der Pike Place Market ist aber auf jeden Fall mehr als einen Besuch wert!

Und das allerbeste an Kalifornien und Umgebung sind natürlich die unzähligen, wunderschönen Nationalparks! Grand Canyon, Yosemite, Bryce Canyon, Zion, Big Bear... Es hat mich immer wieder verwundert wie viele schöne Orte es dort gibt und wie unterschiedlich die ganzen Nationalparks sind, obwohl sie so nah beieinander liegen.

Wir haben uns am Ende des Semesters ein Wohnmobil gemietet und sind zwei Wochen durch die Nationalparks gefahren, was auf jeden Fall eine der besten Erfahrungen war!

Kaufempfehlung ist aber auf jeden Fall der National Park Pass, mit dem man für \$80 in die meisten Parks kommt, die sonst auch allein \$30 Eintritt kosten. Wenn man also mehr als 3 Parks besuchen sollte lohnt sich der Pass schon



Zion National Park

Kosten

Hier mal eine tabellarische Auflistung von meinen ungefähren Ausgaben. Je nachdem wieviel man reist oder Dinge unternimmt können die Lebenshaltungskosten natürlich geringer oder höher sein.

Durch das Stipendium der DAAD war dieses Auslandssemester aber erst möglich, da ohne das Geld diese 5 Monate viel zu teuer gewesen wären.

Ausgabe	Einzel	Gesamt
Flüge	430€	430€
Versicherung	500€	500€
Miete	700€	2800€
Einrichtung Wohnung	300€	300€
Lebenskosten+Ausflüge	1100€	5500€
GESAMT		9530€

Zusammenfassung

Rückblickend auf mein Semester in den USA kann ich nur sagen, dass ich meine Entscheidung in keiner Weise bereue. Die Erfahrungen, die ich dort gemacht habe, die Leute die ich kennengelernt habe und vor allem den Spaß den ich hatte werde ich mein Leben lang nicht vergessen. Ich bin sehr dankbar für die Möglichkeit ein Semester an einer amerikanischen Universität absolvieren zu können ohne mich in Unmengen von Kosten stürzen zu müssen wie es sonst in Amerika üblich ist.

Ich würde jedem, der filminteressiert ist und einmal in die USA möchte das Austauschprogramm empfehlen und hoffe, dass die Kooperation zwischen der HAW und der CSULB noch lange bestehen bleibt.

Email: tim.passgang@haw-hamburg.de